

Skifahren - quo vadis?

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **11 (1954)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Starke Jugend Freies Volk

Monatsschrift
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule (ETS) in Magglingen



Magglingen, im November 1954

Abonnementspreis Fr. 2.30 pro Jahr

Einzelnummer 20 Rp.

11. Jahrgang

Nr. 11

ARBEITS *Formen* IM SKI-UNTERRICHT

Texte: Dr. Kaspar Wolf, Magglingen, Taio Eusebio, Magglingen — Illustrationen: Ralph Handloser, Magglingen

Skifahren — quo vadis?



Die Frage, welche Entwicklung das Skifahren nimmt, wird hier nicht zum ersten Mal gestellt. Das Skifahren hat jedoch in unserem Lande einen derart kolossalen Aufschwung genommen und greift so massiv in volksgesundheitliche, ethische, wirtschaftliche und soziale Belange hinein, dass wir die Frage immer wieder aufgreifen müssen.

Die Entwicklung des Skifahrens ist, im Grossen gesehen, klar überschaubar. Sie geht den Weg des

geringsten Widerstandes. Das freie Skigelände, das seine bunten und oft kategorischen Forderungen stellt, wird an seinen gangbarsten Stellen planiert, präpariert, markiert. Jeden Winter verkehren Hunderttausende nur noch auf den «Asphaltstrassen» des Skisportes. Die Mühelosigkeit und Schnelligkeit, mit der dank den Skitrassées die Höhe verloren wird, rief fast naturgesetzlich und zwingend nach Mitteln, um ebenso mühelos und schnell die Höhe wiederum zu gewinnen.

Das Gleichmass von ab und auf musste erhalten werden. So entstanden die Skilifts, Bergbahnen, Sessellifts. Die Entwicklung des Skifahrens staut sich momentan an den Eingangsbarrieren der Skilifts.

Zwei Interessengruppen stehen sich hauptsächlich bei dieser Entwicklung diametral gegenüber. Wirtschaftliche Interessengruppen suchen die Stauung durch «Produktionserhöhung» zu beheben. Pädagogische Kreise hingegen schauen dem Pistensport mit sorgenvollem Herzen zu.

Im Interesse des Menschen werden sich beide Teile Abstriche gefallen lassen müssen, die einen am Materiellen, die anderen am Ideellen. Ein Ausgleich, eine vernünftige Mitte muss gefunden werden.

Die Hast der Piste hat sich weitherum auch auf den Unterricht übertragen. Man will hastig skifahren lernen. Und die Skilehrer aller Schattierungen geben in der Regel diesem Druck nach und lehren hastig. In dem Sinne: sie wählen als Uebungsterrain die Miniaturpiste, den polierten Hügel; sie schlagen eine fortschrittlichere Methode mit starker Beschränkung in der Uebungsauswahl ein; schnell-schnell passieren sie die Stationen Laufen, Fahren, Stemmbogen, Abrutschen, um möglichst schnell beim Kristiania zu landen.

Dass nachher eine Stagnation eintritt, weil die Grundlagen fehlen, kümmert niemand. Der Skilehrer ist zufrieden, denn die Anfangerfolge sind deutlich sichtbar. Der Skischüler ist zufrieden, denn er hat seinen Spass an seinen mittelmässigen Schwüngen, und etwas Besseres kennt er nicht. Im allgemeinen ist der Mensch bald einmal zufrieden, wenn ihm nicht jemand zu Höherem verhilft.

Das Ganze — Skipiste, Uebungshügel — steht ganz gut im Rahmen unserer Zeit: ein bisschen oberflächlich, und Erlebnisarmut weitherum. Man weiss nichts anderes, vergnügt und begnügt sich auf diese Weise.

Wir dürfen nicht nachgeben. Wir müssen für das Höhere eintreten, auch hier auf dem kleinen Sektor Skifahren.

Die Schlüsselstelle ist der Skiunterricht, ganz besonders der Jugend-Skiunterricht. Wir können im Unterricht Grundlagen schaffen, damit nicht nur äussere Formen entstehen, sondern sich Inhalte bilden, so dass der Skifahrer eine ganz bestimmte Prägung aufweist.

Gut, das Fahren auf geglätteter Bahn ist müheloser; mit einer mittleren Technik erlebt man Freuden, die über die Alltagsfreuden hinausreichen; und wer wollte bestreiten, dass die Gesundheit gefördert wird, trotz Skilift? Doch das sind Primarschul-Werte. Wir wollen höher steigen. Eine bessere Technik, durch sorgfältigeren, vielfältigeren Unterricht erreicht, öffnet das Tor. Wir wollen die glatte Bahn mit unseren Schwüngen, Sprüngen und Galoppiaden beherrschen und das spielerisch tun, was uns behagt. Wir wollen aber auch über diese glatte Bahn hinausfegen, den Widerstand und die feine Führung des Pulverschnees spüren. Wir wollen den Schneeflaum zum Stieben bringen und nachher unsere zurückgelassenen Floskeln bewundern. Wir wollen das reiche Gelände in seinen hundert Variationen mit unserem Körper und mit dem Gemüt aufnehmen, auf und ab, hin und her, langsam und schnell. Wir wollen uns messen, mit der Müdigkeit, mit dem Tempo, mit den Geländeschwierigkeiten.

Und wir wollen, wandernd auf und ab, das Wunder unseres Skilandes entdecken.

In dieser Skinummer sollen einige Arbeitsformen des Ski-Unterrichtes dargestellt werden. Es sind keine fertigen Rezepte gegen die gegenwärtige Ski-Euphorie, höchstens Pillen, das wissen wir. Aber, richtig verabreicht, können sie das Uebel — wenn nicht kurieren — so doch lindern.

Wir glauben, dass der Skiunterricht in den Schulen, in den Skilagern, im Vorunterricht, in den Vereinen wie in den Skischulen — «psychologischer» gegeben werden sollte, oft sogar auf Kosten der reinen Uebungs-Methodik. Verschiedene Arbeitsformen können bei diesen Bemühungen ihren Teil beitragen. Der Skilehrer muss nicht nur ein Repertoire an Uebungen, sondern auch an Unterrichts-Formen zur Verfügung haben, um seine Schüler von verschiedenen Seiten her modellieren zu können.

Und eines möchten wir vorwegnehmend gerne sagen: was in dieser Nummer steht, haben wir nicht selber «erfunden», oder nur zum kleinsten Teil. Es ist einfach die Summe, die sich ergibt aus eigenen Erfahrungen und Beobachtungen, aus den Lehren, die wir unseren ehemaligen Lehrern verdanken, aus der Lektüre von Fachschriften und aus Gesprächen mit Erfahreneren.

1. Der Klassen-Unterricht — oder die Feld-, Wald- und Wiesenlektion

Das ist die Unterrichtsform, wie sie sich im Laufe der Jahrzehnte entwickelt und landauf und landab grundfest eingebürgert hat. Ausgangspunkt ist immer die fein säuberlich auf ein Glied gesammelte Klasse, sei es in der Ebene unten, am Hang angelehnt oder oben auf dem Hügel, mit dem Skilehrer gegenüber postiert. Charakteristisch für diese Unterrichtsform ist dann die beherrschende Stellung des Skilehrers: er erklärt die Uebung, fährt sie ein- bis zweimal vor, winkt dem ersten Schüler, die Uebung nachzumachen, korrigiert ihn sorgfältig, weist ihm den Aufstiegsweg, winkt dem zweiten Schüler und so fort. Der Skilehrer, dank seinem guten Können, seinen guten Ski, seiner guten Kleidung und seiner besonders guten Gesichts-

färbung und dank dem System des Klassenunterrichtes, strahlt absolute Ueberlegenheit aus, beherrscht pausenlos das Skifeld und rückt damit, gewollt oder ungewollt, auf den Thron des Skihügel-Diktators. Die Skischüler ihrerseits stehen recht tief. Aeusserliches Merkmal ist ihr Schweigen, denn sie müssen den Erklärungen lauschen, scharf beobachten, die Korrektur entgegennehmen und wieder aufsteigen. Innerlich stehen sie noch tiefer, denn sie können nichts, wenig oder bestimmt weniger als der Skilehrer, dem sie ihre ganze skitechnische Erbärmlichkeit ständig und ohne Fluchtmöglichkeit vorführen müssen.

Natürlich wird ein guter Skilehrer dieses düstere Bild aufhellen, durch seine charmante Art, die das